



Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Vierte Lob-Predig/ An dem Fest deß heiligen Bischofs Bennonis. Jnhalt.
Gegen-Streit zweyer Winden sehr dienlich zu dem Tugend-Wachstuhm.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75480)



Vierte Lob-Predig /

An dem Fest

Des H. BENNONIS.

Inhalt.

Gegen = Streit zweyer Winden / sehr
dienlich zu dem Tugend-Wachsthum.

Vorpruch.

Surge Aquilo, & veni Auster, perfla hortum meum, & fluant
aromata. *Cantic. cap. 4. v. 16.*

Stehe auf Nord-Wind/und kömme du Sud-Wind/durchwähe mei-
nen Garten/ und das Gewürz stieße.

N.
72.

Warum das / O hochver-
ständige Braut des him-
lischen Salomonis? weß-
wegen begehrest du ne-
ben dem / was den Ge-
wächsen deines Gartens Nutzen brin-
gen kan / auch dasjenige / was sonst
die Gärtner in gemein für schädlich
halten? Warum sagst du: Surge A-
quilo, & veni Auster: Erhebe
dich Nord-Wind / und du Sud-
Wind komme? Von dem letzteren
Wind / nemlich von dem Sud- oder
Mittag-Wind ist mir gar nicht unbe-
wust / daß er den Gärten / und Fel-
deren trefflich wol bekomme; dann er ist
zugleich feucht/und warm; welches den
Gewächsen zu ihrem Aufnehmen den
besten Vorschub gibet. Aber der Nord-
Wind ist kalt/ und trucken/ welche bey-
de Eigenschaften die Feld- und Gär-
ten-Früchte / so vil deroselben Aufnahm
betriffet / überaus hemmen. Darum
wahrnet Plinius in dem achtzehenden
Buch Naturalis historiae also: Plante
Aquilone ne arato; frugem ne serito:

Capite tri-
gesimo
quarto de
Limitatio-
ne agrorum.

semen ne jacito. Prästringit enim,
atque percellit hic radices arborum:
Wann der Nord-Wind wähet / so
ackere nicht / säe kein Frucht auß/
wirffe keinen Saamen in die Er-
den: dann er ziehet zusammen /
und schreckt die Wurzel der Bäu-
men. Nun aber das kan dir ja / O Sa-
lomonische Braut/nie unbekant seyn?
du bist ein wol erfahrene Gärtnerinn/
und hast schon oft mit deiner Gartens-
Kunst bey dem Geliebten grosse Ehr
eingelegt. Warum begehrest du daß/
frage ich jetzt noch einmal/ daß auch der
Nord-Wind deinen Garten durchwä-
hen solle? Zwar wann ich etlichen Auf-
legeren dieses Texts Glauben zustellen
muß/so ist mein Frag schon aufgelöset:
Sie sagen mir / du woltest mit dem
Wort Surge, stehe auf/ dem Nord-
Wind nicht bedeuten/daß er kommen/
sonder vil mehr daß er auß deinem Gar-
ten entweichen solle. Sie nemmen das
Surge, stehe auf / nicht für ein Einla-
dung / sonder für ein Außbott / und sa-
gen / es heiße so vil/als Abi, gehe hin-
weg.

Sponsa
verba hæc
esse censent
Greg. Nyf-
senus, The-
odoreus, &
alii plures.

Tomo pri-
mo, Libro
quarto in
Cantica. an-
te medium.
mili folio.
1081.

Expositio-
nis allego-
rica in Can-
tica libro
quarto. fere
in medio.
mili fol.
775.

weg. Dagegen aber lehren an-
dere / der Nord-Wind werde hier mit
diesem Wort Surgo, Stehe auf / herzu-
gerufen. Diser Meinung seynd Beda,
Rupertus, Cassiodorus, und mehr an-
dere / samt den Rabbinen. Und wai-
dise Letztere recht haben; der Nord-
Wind aber / wie schon gemeldet worden /
ein harter und raucher Wind ist; so muß
es uns ja billich befremden / daß die
Braut / welche sonst für ihr wehrtes
Haus-Gärtlein so grosse Sorg traget /
diesen feindsäligen Wind nit weniger /
als den gunstgewogenen Sud-Wind
herzuruffe. Sonderbar wann unter
dem Nahmen des Nord-Winds der
Satan selbstn sollte verstanden wer-
den / wie dann solches der Luitensische
Abbt Rupertus klar andeutet / indem er
also spricht: *Quis ille est Aquilo? ille
nimirum, qui dixit: sedebam in monte
testamenti, in lateribus Aquilonis.*
Ille de quo dictum est per prophetam:
Ab Aquilone pandetur malum super
omnem terram: Wer ist diser Nord-
Wind? derjenige nemlich / so ge-
sagt hat: Ich wil sitzen auf dem
Bunds-Berg gegen der Nord-
Seiten. Derjenige ist / von wel-
chem durch den Propheten gesagt
worden: Von Norden her wird
sich das Ubel über die ganze Er-
den ausbreiten.

Ey! was hat der ungestimme / und
höchstschädliche Satan in dem schönen
Garten der Kirchen Gottes zuthun?
Sehe es / daß dise Einladung nur da-
hin verstanden werde / damit der scha-
den-frohe Geist wisse / er habe Erlaub-
nuß zuthun / was ihm sein Bosheit
eingibet; nicht aber / daß er hierzu auf-
gemahnet werde / wie der Ehrwürdige
Beda mit folgenden Worten anmerket:
*Non imperat malum facere reprobos,
sed libertate arbitrij sui permittit uti.*
Sehe disem / sprich ich also: was hat der
geschworene Tugend-Feind mit den
wolrühenden Tugend-Gewächsen der
Catholischen Kirchen zuthun? Aber ge-
liebte Zuhörer / wir wollen uns ja nicht
vermessen / einer so wol geübten / und

best-erfahrenen Gärtnerinn einzure-
den: Sie wird ja besser wissen / als wir /
was ihren edlen Gewächsen zu Nutz /
oder zu Schaden kommen könne. Sie wil
aber daß ihr Garten ebe so wol von dem
Nord-Wind durchwähet werde / ut
fluant aromata, damit die Gewürz-
fließen / und den guten Geruch von
sich geben. Ja / ja dise beyde Wind
werden erfordert / und einer allein kle-
cket nicht / wann ein rechteschaffene / und
allerdings außgemachte Heiligkeit her-
vorblühen solle.

Den H. Bennonem, deme zu Lob
das heilige Ehren-Fest angesehen ist /
hätten wir einweidens gar nicht / oder
doch wurde er uns nicht mit einem so
überherlichen Tugend-Geschmuck un-
ter die Augen geführt werden; wann
er nicht in dem Gewürz-Gärtlein un-
serer oft gemelten Gärtnerinn aestan-
den wäre / und so wol die Schärffe des
Nord-Winds / als die Gunst des Sud-
Winds erfahren hätte. So wird daß
dise mein vorhabende Lob-Predig in
dem bestehen / daß ich zeige / wie das
Herg des H. Bennonis von disen zweyen
Winden / nemlich von den Verfolgung-
en / so der grimmige Satan wider sein
Tugend erwecket / und von den Gunst-
Gaben / warmit ihne der Himmel übers-
füllet / seye durchwähet worden. Meine
vilgeliebte Zuhörer halte ich dises mal
für unglückselig / daß sie das Lob ihres
liebsten und heiligsten Vatters Ben-
nonis auß meinem frostigen Herzen /
vnd zu so hochwichtiger Abhandlung gar
nicht red-fertigen Mund vernemen
müssen. Aber eben darum hoffe ich /
daß sie mir mit einem heiß flammenden
Bitt-Schreyer bey Gott zu Hülff kom-
men / und dardurch die Gnad erhalten
werden / daß ich heüt nicht gar erstum-
me / sonder gleichwol was wenigens di-
sem ihren allerwehrtesten Schirm-Hei-
ligen zu Ehren sprechen möge. Jetzt
begehre ich den Segen von dem heili-
gen Bischof Bennone selbstn / fast auf
die Weis / wie der Prediger sonst all-
zeit zuthun schuldig ist / wann der Bi-
schof in der Kirch / wo die Predig gehal-
ten

ten wird / in selbst eigener Person zugegen ist. So bitte ich dann es solle die Kraft von den heiligen Gebeinen Bennonis gegen mir außgehen / und er mir selbst von dem hohen Himmel herab den väterlichen Segen ertheilen ; fange also an im Nahmen JESU und MARIE.

N.
73.

Ich kan ja nicht unterlassen gleich Anfangs der schönen Braut / der himlischen Gärtnerin / der Christ-Catholischen Kirchen Glück zuwünschen / in dem ich unter anderen ihren edlen Garten-Gewächsen ein so wunder schönes und vil-gedencktes Pelgerlein / zu großem Trost der ganzen Christenheit / herfür wachsen sehe. Benno, noch ein Knab von ganz zartem Alter / ist dieses Pelgerlein / welcher solche Zeichen von sich gibe / daß man auf das zukünftige nicht nur das Gute / sonder auch das Allerbeste von ihm verhoffen kan. Er ist Edel von Geburt ; dann Fridericus Bullenburgenis von Gräflichen Geschlecht / ein gebietender Herr / unter den Mächtigen in Sachsen / hat ihn auß Bezela einer von allen Tugenden hochgeprisenen Matron gezeuget. Die Gnad / und Natur haben sich in Aufzierung dieses jungen Herzeleins zusam verbunden : und wann ich nicht wüßte / daß die Gnad der Natur jedes mal an Kraft / und Wirkung weit überlegen / so wäre mir so leicht nit zuzagen / welche auß beyden in Aufmachung dieses Meisterstücks den grösten Preis darvongetragen. Benno ist von guter Gesundheit / wie uns hernach sein hohes Alter erweisen wird. Die andere Leibs-Gaben seynd auch also beschaffen / daß er darmit dem Herren Vatter das Herz gar auß dem Busen raubet. Seinen hohen Verstand belangend / laßet er dessen die schönste Proben sehen : ist auch niemand mehr / der zweifle / daß ein so frühzeitige Fehigkeit ihn gar bald mit allen Wissenschaften außserstigen / und unter den Gelehrten seiner Zeit zu hoher Scheinbarkeit erheben werde.

Aber eben darum höre ich jetzt schon den rauchen Nord-Wind mit grosser Ungestimme daherbrausen. Surge, ist ihm mit Befehlß / sonder Erlaubnuß Weis gesagt worden : Surge Aquilo, mache dich auf Nord-Wind / diser aber bezeuget sich um so vil desto müßwilliger / weil er nicht zweiffet / ein so zartes Baumlein / wie Benno ist / werde ihm nothwendig unterliegen müssen. Geliebte Zuhörer / ihr werdet mir nicht glauben / daß der Wind / welcher jetzt Bennonem anwählet / ein unfreundlicher Nord-Wind seyn solle : vilmehr werdet ihr denselben einen sanft-streichenden Günst-Wind nennen ; dann er blaset her auß dem lieb-vollen Herzen seines Herren Vatters. Diser gibe ihm die allerbeste Wort / und bezeuge auf vil Weg / daß er seine ganze Hoffnung / die Fortpflanzung des hochadelichen Geschlechtes betreffend / auf ihn gesetzt habe. Liebster Sohn / spricht er / Gott hat dich mir gegeben ; damit unser hochgräflicher Nahm bey der nachkommenden Welt in steter Gedächtnuß erhalten / und so vil es die sterbliche Ding zulassen / verewiget werde. Gleichwie ich dich aber von ganzem Herzen liebe / also sollest du in dem Werck erfahren / daß diese mein Lieb nit unfruchtbar seye. Darum bin ich jetzt auch schon sorgfältig / wie ich dir ein solche Braut ansuche / die deinem hohen Stand allerdings gemäß seye : hab auch schon eine gefunden / die sich mit dir in allen Stücken gar wol vergleichet. Brauchet mehr nicht / als daß du zu meinem Trost dero selben dein Herz / und Liebe versprechest. Hoffe / du sollest hierinfals keine andere Gedanken führen / als wohin du siehest / daß ich dich / als dein getreuer Vatter / anweise. Ein folgwilliger Sohn bist du gegen mir allzeit gewesen ; hoffe dero halben auch in diser Sach einen gleichmäßigen Gehorsam zuerfahren ; sonderbar weilen sich hierinfals die Jugend auf niemand besser verlassen kan / als auf die ganz getreue Vorsichtigkeit der lieben Elteren. Gibe dero halben

da

N.
74.

Raderus in
Bavaria
Sancta Par-
te tertia, in
S. Bennone.

das Wort von dir / so ist die Hochzeit gemacht / und ich hab erhalten / was mein Herz verlangt. Also beylauffig Fridericus, diser in seinen Benno- nem ganz zart-verliebte Vatter.

Nun kan ich nit in Abred stehen / daß dise Wort dem Laut nach / und wie sie auß einem liebkosenden Mund her- stießen / vil mehr einem sanftwähenden Meyen / Lüflein / als einem heftigen Nord- Sturm sollen verglichen werden. Aber so aar Seneca hat erkennet / daß die Lieb der / so uns mit Sib- oder Freunds- schaft zugethan seynd / zum öfteren gar vil von der Feindthätlichkeit habe. O quam inimica sunt nobis, spricht er / vota nostrorum! O wie schädlich seynd uns die Wunsch unserer An- gehörigen! Der gröffe Pabst Grego- rius vergleicht dise Liebkosungen der Elteren / und anderer Befreundten ei- nem scharfgespißten Rappir / welches biß auf die Seel hineindringet / und also das Leben in seinem Sitz verwundet: wer wil dann zweyffen / daß ein grosse Feindseligkeit darhinder verborgt seye? die Wort dieses Vatters lauten also: Callidus adversarius... per eorum verba blandiens loquitur, qui plus ceteris amantur: ut dum vis amoris cor perforat, facile persuasionis ejus gladius ad intima rectitudinis muni- mina irumpat: Der listige Wider- sacher redet schmeichlend durch die Wort derjenigen / welche mehr / als andere / geliebet werden; damit wann der Liebs- Gewalt das Herz durchboret / das Schwert der Über- redung in die innereste Schantz deß Vestungs- Werks eines gegen dem Himmel grad anzihlenden Ge- mührs hineindringe. Nun frag ich / ob es nicht ein feindliche / ja mörderische That seyn wurde; wann der Vatter seinen Sohn ein Rappir in den Leib stossen sollte? freylich ja / sprichst du: Nun aber so vil thut / nach Zeugnuß deß heiligen Gregorij, der Vatter; ja er thut noch wol ein mehreres / in deme er nicht den Leib / sonder die noch vil edlere Seel deß Sohns mit seinen Liebkosun-

gen auf den Tod verwundet. So süß dessen Wort seynd / so scharf ist hingen- gen Persuasionis gladius, die vergifte Klingen der Überredung. Der heilige Bernardus ziehet dise Unthat der Elte- ren noch höher an / in dem er Gleich- nuß: Weis also redet: Mira abusio! domus ardet, ignis instat à tergo, & fugienti prohibetur egredi, evadenti suadetur regredi: Das ist wol ein wunderbarliche Mißhandlung / das Haus brinnet / das Feur ist an dem Rücken / und dem / so der Ge- fahr entfliehen wil / wird das Her- ausgehen verwehret: und wann er schon heraussen ist / sagt man ihm / er solle widerum zurück hin- eingehen. Ein grausamer Mörder wäre ja der Vatter / wann er seinen Sohn die Thür verriglen wolte / zur Zeit / da die Behausung in völligem Brand stehet: oder wann diser schon wirklich heraufgesprungen / ihm wi- derum zurück hinein jagen wolte? Was ist aber / sage mir her / die verkehrte Welt anderst / als ein brisendes Haus? Sie ist / wie der heilige Joannes sagt / von der Bosheit eingenommen: die unzim- liche Begierlichkeiten deß Fleisches / der Ehren / und der Reichthumen haben schon wirklich alles in die Flammen ge- bracht. Nun diser Brunst wil mans- ches von Gott beruffenes Kind ent- weichen / so seynd aber die Elteren da / und wollen es nicht geschehen lassen. Fridericus der Vatter Bennonis hat sich zwar gegen ihm keiner har- ten Weis gebrauchet: und deme folgen nach vil auß den Elteren; sie nöhten zwar den Sohn / oder die Tochter nicht / daß sie elendiglich in diesem grossen Sünden-Feur verbrühen müssen: aber sie geben ihnen gleichwol einen bösen Rath / daß sie sich der Gefahr nicht ent- ziehen sollen: Und endlich ist es fast ei- nes / ob sie die Kinder mit einer eisenen Ketten / oder mit einer starken Schnur von Gold- Fäden anfäßlen / daß sie das Leben ihrer Seelen mit der Flucht mit retten können. Die Verheissungen bin- den oft eben so stark / wo mit noch stärker / als

Epistolā ad
Galerum
de Calvo
monte.

Epistolā se-
ragelimā.

Libro tertio
moralium
in Job. capi-
te quinto.
ad finem.
mibi fol. 13.
parte aver-
sa.

als die Betrohungen. Hat auch derjenige gar recht geredt / welcher gesagt; der Satan seye nicht weniger zusörchten / wann er schmeichlet wie ein Raß / als da er brillet wie ein Löw.

N.
75.

Aber anjeseo veni Aukter, Komme herbey du Sud-Wind. Der unschuldige Benno ist in dem Gebräng. Die unverständige Liebe des Vatters sehet sich seinem heiligen Vorhaben entgegen / sie verfolget ihn / zwar mit süßen Worten / die ihm aber villeicht mehr Schaden bringen künden / als die strenge Betrohungen / welche auß einem Born-flammenden Herzen heraußsahren wurden. Veni Aukter; so komme dann / O günstiger Sud-Wind / erfrische widerum dieses junge Pelgerlein / so der Nord-Wind mit seiner Schärffe nicht wenig bedängiget / Ja ja / es zeigen sich jetzt die Umstände schon ganz anderst. Der Tod hat den Herren Vater / wie ich in der Geschichte lese / hinweggeraffet; und villeicht / wie der Histori-Schreiber anmerket / eben auß dieser Ursach / daß er seinem Bennoni, welchen Gott bey sich haben wil / kein Hindernuß in den Weg legen könne. Die Frau Mutter Bezela aber / ein Gottliebende / und der Fromkeit ganz ergebene Frau / wil gar gern ihren Trost zuruck lassen; ja sie haltet es für ein sonderes Glück / daß sie ihren lieben Bennonem demjenigen widerum zustellen kan / von dem sie ihn empfangen. Im Himmel / wo alles bleibet / und vest steht / verlanget sie denselben groß zusehen; nicht aber auf Erden / wo alle Herrlichkeit / wie ein Dampf in dem Luft / verschwindet. Von dieser preiswürdigsten Mutter wird ich über ein Kurzes widerum was wenigens zumelden haben. Jetzt aber lege ich den Elteren nur zwey Wörtlein in das Herz / und ermahne sie / nicht Friderico, des Bennonis Vatter / sonder Bezela, seiner Gottseeligen Frauen Mutter / nachzufolgen. Gefährlich ist es zuruckziehen / was Gott an sich ziehet. Hingegen ist es tröstlich Gott dem Herrn dasjenige Kind / solte es auch das

liebste auß allen seyn / gern abfolgen lassen / welches er mit allem Recht für sich begehret. Beatus, sag ich mit den Worten des geistreichen Ephrems, qui semina habet in Sion, & domesticos in Jerusalem: Seelig ist der / welcher seinen Saamen in Sion hat / und die von seinem Haus seynd / in Jerusalem: Das ist / welcher ihm diesen guten Trost geben kan / daß er die Seelige einmals in dem Himmel widerum finden / und sich mit ihnen ewiglicher freuen werde.

Nun Benno ist nicht mehr in der Welt / sonder hat dieselbige in seiner blühenden Jugend schon beurlaubet / auch mit Eintretung in den Orden des grossen Stifters / und Erbs Vatters Benedikti, alles Zeitliche von sich außgeschlossen. Aber sein Geist ist in dem Haus Gottes vil zu wol vergnügt; darumen surge Aquilo, erhebe dich Nord-Wind / lasse Bennonem in der Wüdere nicht ruhen / sonder hebe ihn von der Erden auf / und setze ihn / wo er zuseyn / und zusitzen verdienet / ohneracht er sich mit allen Kräften dargegen wehret. Empor mit ihm auf den hohen Gipfel der Ehren; dann ein so helles Licht / wie er ist / muß fürwahr nicht unter dem Regen / sonder auf einen hohen Leuchter gesetzt werden. Ja / vilgeliebte Zuhörer / da sehen wir schon Bennonem durch einen heftigen Nord-Sturm in die Höhe erhoben; er muß / wolle / oder wolle er nicht / der ganzen Versammlung / als erwählter Abbt vorstehen; und ob er sich schon von dieser Würde über ein Zeit widerum loß wircket / so erget es ihm doch nit anderst / als einem zu oberest des Kirchenschurns außgesteckten Fähnlein / so der Wind von der Stangen abgerissen / und jetzt noch höher herumsühret. Kaum lasset der Wind ein wenig nach / da trachtet gleich das Fähnlein der Erden zu / und hoffet dieselbige gar bald mit Fallen zu erreichen. Aber da haltet der Sturm schon widerum an / und gleich als hätte er nur derenthalben ein wenig geruhet / damit er gar alle seine Kräfte

De vita spiritali.

N.
76.

Kräften zusammenfassen möchte / nimmet er das sinkende Fähnlein wiederum auf / und wer dasselbige hernach suchen wil / der wird es villeicht auf dem Gipfel des nächstgelegenen Bergs finde. Fast eben dergleichen / sag ich / erfahret unser Seeliger Benno; dann gar bald wird er von Henrico dem Keyser / und Pabst LEONNE, dem neunten dieses Namens / auf einen sehr scheinbaren Ehren: Sitz hinaufgehoben: biß ihm endlich gar die schwerlästige Bischofs-Würde auf die Schulteren gelegt wird.

Da fragt mich anjese einer gar nöthig: ob ich dann diese Emporhebung Bennonis für ein gewaltsame Wirkung eines unfreundlichen Sturm-Winds halte / in Bedenken / daß so vil andere auß der Elerisey nichts mehr verlangen / als von einem so sanftwähenden Gunst-Lüftlein auf die Flügel genommen / und so hoch / als es nur immer möglich ist / über alle Ehren-Gipfel hinaufgetragen zuwerden? Auf diese Frag / oder Gegenred ist gar leicht zu antworten: wann nur der / so diese Antwort von mir verlange / vorhero glaubet / daß nicht alle mit der jenigen Sucht behaftet seyen / woran er villeicht sehr übel krank ligt. Freylich findet man demüthige Bennones, die sich lieber zur Marter hinschleppen / als zur höchsten Kirchen-Würde erheben ließen. Das glaubet aber die ehrsuchtige Welt nicht; weilen sie alle mit ihrem Ehlen-Stab abmasset. Das Geistliche gefunden werden / welche das Gelübd der Keuschheit halten / und das Herz von allem fleischlichen Wollust rein erhalten / gibet sie endlich noch zu; dann sie sihet wol / daß sonst der Mensch dem Vieh ganz gleich wurde zuhalten seyn: darum sagt sie / es seye endlich noch zu glauben / daß etliche Menschen gefunden werden / welche sich über diese vichische Wollustbarkeit hinaufschwingen / und durch das Gelübd der Keuschheit ihnen selbst alle fleischliche Werk verbieten. Aber wann es kommet zu dem Ehren-Pünclein / wo so gar die Engel selbst eiglich gewesen / wo das Steigen

für ein Hochheit des Geists außgerechnet wird; wo alles Vieh zurück bleibet / und zum Mitsteigen ganz keinen Lust hat: da da wil die Welt nicht mehr glauben / daß einiger Mensch gefunden werde / deme die angefragene Würde oder Hochheit verdrießlich falle. Mein / nein / sagt sie / daß kan nicht seyn. Und wann sich schon etliche also anlassen; als wann ihnen die Beförderung zu hohen Ehren beschwerlich wäre / so ist es doch nur ein verstellte Weis / ein angenommene Demuth / und / eigentlich von der Sach zureden / nichts als ein vermäntelte Hoffart. Also reden die verkehrte Welt-Kinder / welche mit ihrem hochzihlenden Vatter Lucifer in latribus Aquilonis, auf der Nord-Seiten / wo der scharffe Wind / von dem ich rede / herblaset / zusitzen verlangen / und ihnen die ganze Zeit ihres Lebens hindurch von nichts anderes / als von dem Hochstiegen / träumen lassen. Aber sie dürfen mir kecklich glauben / daß gleich wie Christus in seiner Kirchen ein grosse Anzahl reiner Jungfrauen hat; also habe er auch vil Nachfolger seiner Demuth: und gleichwie er / da ihne das Volk zum König machen wolte / die Flucht auf den Berg genommen / also fallet es auch diesen seinen niderträchtigen Dieneren sehr bekümmertlich / wann sie merken / daß man sie auß ihrem finsternen Winkel / worein sie sich / um der Welt auß den Augen zukommen / ver krochen / hervorziehen wolle. Da nennen sie die Flucht; da thun sie allen möglichen Widerstand; da ergreiffet ein und anderer auß ihnen ein solches Mittel / daß vor Gott gar nicht wurde zuverantworten seyn; wann nicht die demüthige Einfalt / und einfältige Demuth / dero der heilige Geist innerliche Zehaus gibet / solche Thaten / und seltsame Unternehmungen entschuldigte.

Da verkleidet sich ein heiliger Gregorius, lauffet hinaus in die Wildnuß / suchet / und findet ein so verborgenes Ort / daß wann ihne nicht Gott mit einer hellleuchtenden Wolke / so er ob der Höle in dem Lust angezündet / entdeckt hätte /

In vita. capite quadragesimo quarto.

Possidius in
vita. capite
quarto.

hätte / er villeicht die übrige Zeit seines Lebens von keinem menschlichen Aug mehr wurde seyn gesehen worden. Da fanget der heilige Augustinus bitterlich an zuweinen ; weilen er sich dem Gewalt / und vilem Ruffen deren / so ihne für den Bischof bringen / nicht wider setzen kan. Er sihet nemlich wol / daß er zur Pöesterlichen Würde darum erhoben werde ; damit er die Stell eines Bischöflichen Beyhelfers vertrete / und mit der Zeit gar in dessen Sig hinein gehoben werde.

Vita capite
decimo le-
ptimo.

Was es gekostet / biß ihne der heilige Fulgentius die Ruspensische Insel hat aufsetzen lassen / erhellet auß den Worten / welche ich bey seinem Lebens: Beschreiber lese : Aggregata violentæ multitudinis manu, repente B. Fulgentius, dolens oculos, in cella propria reperitur. Invaditur, tenetur, ducitur, & Pontifex esse non rogatur, sed cogitur : Es versamlere sich ein gewaltsamer Hauf des Volks. Und ganz unvermuthet wird der Seelige Fulgentius, so damals von dem Augenweh bestrangt ware / in seiner Zell gefunden. Man faller ihne an / man haltet ihne fest / man fuhret ihne fort / und er wird nicht gebetten / daß er Bischof seyn wolle / sonder gezwungen.

Nicephorus
Libro deci-
mo tertio.
capite deci-
mo septi-
mo.

Der heilige Goar, da man ihne auf alle Weis / für einen Bischof zu Erier haben wil / kasteyet sich selbst / und höret nicht auf zubeffen / biß ihne Gott ein langwürrige Krankheit auf sieben Jahr / zuschicket / dar durch denen / so ihne die Insel aufsetzen wolten / alle Hofnung / zu dem verlangten Zweck zukommen / benommen worden. Nilamon begehret von Gott gar den Tod / und erhaltet auch diese Gnad / damit er nur denen auß dem Gesicht komme / welche ihne zubeehren trachten. Der heilige Severus treibet die ihne zutliegende Laub zum dritten mal mit beyden Händen von sich ab ; dann er merket wol / daß sie denen von Ravenna das Zeichen gebe / auf ihne mit allen Bischöflichen Wahl Stimmen zusammenzufallen. Ein H. Mann / Marcus

Petrus Da-
miani in
Sermones
secundo de
S. Severo,
qui est or-
dine quin-
sus.

genant / schneidet ihne selbst den Fin- ger ab ; damit er gar für keinen Prie- ster taugen / und noch vil weniger zu ei- ner noch höheren Würde könne erho- ben werden.

S. Antoni-
nus. prima
parte Titu-
lo sexto. ca-
pite decimo
sexto.

Ammonius stuget ihne auß gleicher Ursach das Ohr ab / wie Socrates der Kirchliche Geschichts Schreiber beglaubet.

Libro quar-
to. capite
decimo
octavo.

Der heilige Ephraim stellet sich / als ob er von Sinnen kommen wäre ; damit nur je- dermann den Gedanken / mit ihne hoch über sich zufahren / fallen lasse. Disen al- len kunte ich noch zwainzig Römische Pabst beysetzen / deren keiner sich zum höchsten Kirchen: Amt hat verstehen wollen / und derentwegen solche Ehren- Burde auf andere hinumzuschieben ge- trachtet.

Nicephorus
Libronono,
capite deci-
mo sexto.

So rede ich dann ja nit unrecht / wann ich die Einsetzung Bennonis in den Bischöflichen Thron einem harten / rauchen / und unfreundlichen Winds Brauß vergleiche. Gewiß ist / daß er von Herzen darob erschrocken / und vil- leicht nit weniger / als ein anderer / deme von dem Blutrichter das Leben in dem Kerker abgekündet wird. Also wer- den die heilige Leut / denen die Demuth schon gleichsam zu einer Natur wor- den / gepeiniget ; also fangen sie an zu zitteren / nicht anderst / als wie einer / der den Schwindel hat / und von einem hohen Kirchen : oder Thurn : Gerist hinunter in die Tiefe zusehen gezwun- gen wird. Der Kopf gehet ihne um und um / die Fuß brechen ab / und der Schauder lauffet ihne über den ganzen Leib hinunter.

Nun ist es grosse Zeit / daß sich der trostreiche Sud: Wind widerum ein- stelle. Veni Auster, komme herbey gunstreicher Sud: Wind / und er- quicke das betrübte Herz Bennonis, so nicht verschmirzen kan die so gar tieffe Wunden / welche seiner Demuth durch die aufgedrungene hohe Amts- Würde ist gemacht worden. Wie müß- te aber das Trost: Sälblein beschaffen seyn ; damit ihne die erstbesagte Herzens Wunde ein wenig kunte gelinderet wer- den ? Meines Bedunkens werden hier- zu

N.
77.

zu zwey Stuck erfordert: Erstlich daß die Apostolische Sorg/Mühe/ und Arbeit/von dem Himmel reichlich gesegnet werde. Zweytens daß/weilen er nunmehr auch das zeitliche Gut seines Kirchen-Gebiets zuverwalten hat / seine Unterthanen zu großem Aufnehmen gebracht werden.

N.
78.

Wir fangen an von diesem Letzten: worbey uns der Geschicht-Schreiber versichert/daß die Güter und Einkunften mit schlechtllich unter seiner Hand gewachsen: daß er alles was von seinen Vorfahreren verwendet/ oder von anderen mit Gewalt hinweg gerissen worden/widerum herzugebracht: daß noch über das die fremde Andacht und Freigebigkeit seinem Bisthum ein merkliches zugelegt: worbey sonderbar sein Gottliebende Frau Mutter Bezela sehr gelobet wird/ als welche die Meißnische Kirch zum völligen Erben ihrer ganzen Habschaft eingesezet. Sie sagte bey sich selbst: Meinen Sohn hab ich Gott geschenkt; wer aber das mehrere gilet/deme solle ja nicht schwer fallen / das wenigere auch zugeben: wo dann mein Kind ist / da seye auch mein Habschaft.

Lucz c. 12.
v. 31.

In dessen sehen wir/daß Gott nie malen unterlasse sein Versprechen wahr zumachen: Quærite primùm regnum Dei, & iustitiam ejus: & hæc omnia adjicientur vobis: Suchet zu erst das Reich Gottes / und sein Gerechtigkeith: und dieses alles wird euch hinzugeworffen werden. Freylich hat Benno das Reich Gottes zu erst/ja fast allein geluchet. Freylich hat er nicht gesehen auf das Zeitliche / um also mit den Einkunften der Kirchen sich / oder sein Freundschaft groß zumachen; Freylich hat er sehr wol/und im Grund verstanden / daß er mit den Geistlichen Gut nit nach Gefallen schalten / und walten könne. Freylich hat er seine Schäflein gang gütig gehalten/und sich gegen den Armen sehr freigebig erwiesen. Mit einem Wort/ er hat sich beflissen dem Meer gleich zu seyn/welches die Flüz zwar zu sich nim-

met; aber mit Versicherung / daß es ihnen zum Widerstehen Wasser genug beschaffen wolle. Weilen dann die Leut sahen / daß er eingetretener Verweser des Bisthums / und der Kirchen Gefallen wäre/ so haben sie das Ihrige gar gern beygetragen; und also ist auch die andere Verheißung Christi erfüllt worden: Qui habet, dabitur ei, & abundabit: Der schon hat / dem wird gegeben werden/und er wird überflüssig haben. Vil fromme Herzen nemlich seynd zuffinden / welche das Ihrige mit Gott gar gern theilen / und freuen sich / wann sie ein getreue Hand gefunden/darein sie ihr Gut/gleich als in den Göttlichen Schatz-Kasten/sicher legen können. Also seynd die Bisthümer vor Zeiten gewachsen / weilen die Bischöf Heilig waren: Man hat ihnen nicht nur zugelegt/sonder zugeworffen/Adjicientur vobis. Was man aber zuwirffet ist gemeinlich mehr/als was man hinleget; dann das hingelegete wird gezählet / und eben darum gehet es gespärriger her: aber wo man gutwillig zuwirffet/da hat man gleichsam kein Acht/wie vil es seye.

Matthæi
c. 13. v. 12.

N.
79.

Wie stehet es aber in dem Bisthum Bennonis um das Himlische & wie werden allda die Schäflein geweidet? wie groß ist der Seelen-Gewinn? wie wachsen man allda in den Tugenden? wie weit werden die Laster von dannen gejaget? Antwort / das Meißnische Bisthum ist anjeho ein lauterer Paradeis. Der heilige Mann durchreiset selbiges alle Jahr/und spricht eben das/ was er/als ein guter Hirt/gemäß den Worten Ezechielis, sprechen solle: Ego pascam oves meas... Quod perierat, requiram, & quod abiectum erat, reducam, & quod confractum fuerat, alligabo, & quod infirmum fuerat consolidabo, & quod pingue, & forte custodiam: & pascam illos in iudicio: Ich wil meine Schaf selbst weiden... Ich wil das verlohrene suchen / das hingeworfene herzuführen; das zerbrochene verbinden / das so schwach ist / stark machen / und das

c. 34. v. 16.

Das fette und starke bewahre / und wil sie weiden mit rechtem Urtheil. Das rechte Urtheil aber solle in dem bestehen / daß ich ihre Seelen höher achte / als alles anderes / so mir mein Bisthum tragen / ja die ganze Welt geben kan. Weilen dann das Volk gesehen / daß sie von dem Himmel einen so heiligen Hirten erhalten / ist nicht außzusprechen / wie häufig sie auch von weitentlegenen Orten zusamgelassen / ihne zusehen / und zuhören. Er predigte selbst mit größtem Eifer : und von seinen Worten siele keines vergeblich auf die Erden / sonder sie wurden alle / gleich als so vil Edelgestein / mit größter Sorgsamkeit aufgefaßt / und in die Herzen hineingelegt. Wo er sie hinleitete / dahin folgten sie ihme. Da sahe man in der That erfüllet / was Christus bey Joanne sagt : Oves illum sequuntur , quia sciunt vocem ejus : Die Schaff folgen ihme / dann sie kennen sein Scrimm. So ist dann an jeso das Weisnische Volk ein gebenedühtes Volk ; und die Heerde siehet der allgemeine Seelen : Hirt Jesus Christus mit sonder liebreichen Augen an / benedeyet dieselbige zum öfteren vom Himmel herab / und überfüllet sie mit unzählbar vilen himlischen Gnaden. Nicht allein aber erhaltet er seine Schäflein in bestem Stand ; sonder er bringet auch herzu die Vöck / und verändert selbige in Schaf. Höret / was Adrianus der Römische Pabst in Bulla Canonizationis von ihme meldet : In quo munere , spricht er / cum omnia præclare , tum hoc præclarissime egit , quod Wandalos de religione christiana male sentientes ex pernicioso errore eripuerit , eoque traduxerit , ut unacum Catholica Ecclesia pari studio fidem Christianam tuerentur ; In welchem Amt hat er zwar alles fürtrefflich ausgerichtet ; aber in dem hat er den größten Preis verdienet / und sich ganz fürtrefflich erweisen / daß er die Wandalen / welche von den Christlichen Glauben ein üble Meinung hatten /

von dem schädlichen Fehler ertretet / und dahingebracht / daß sie mit der Catholischen Kirchen in Verädigung des Christlichen Glaubens gleichen Eifer erweisen. Darum gedunket es mich / als hörete ich die heilige Engel von dem Himmel herab diesem hochgesegneten Bischof also zuruffen : Leva in circuitu oculos tuos , & vide : omnes isti congregati sunt , venerunt tibi : filij tui de longe veniunt : Hebe deine Augen auf / und siehe rings herum : Alle dise seynd versamlet / und seynd dir gekommen : deine Söhn werden von fern herkommen.

Wie groß aber seht die Freud Bennonis seye / kan von mir nicht außgesprochen werden : Ich müßte vorher seinen grossen Seelen Eifer / und heißstammendes Herz haben. Gleichwol kan ich dises von seiner Freud überhaubt sagen / daß selbige eben so groß gewesen seye / als groß sein Liebe gegen Christo ware. Disem führete er die Seelen zu ; und so oft er sahe / daß widerum eine von denselben für ein himlische Braut angenommen wurde / sprang ihme das Herz vor Übermaß des Trosts in dem Busen auf ; Qui habet sponfam , hiesse es da auch / Sponsus est : amicus autem sponsi , qui stat , & audit eum , gaudio gaudet : Wer die Braut hat / der ist der Bräutigam : der Freund des Bräutigams aber / so zugegen stehet / und ihne höret / freuet sich eines Freuens. Gaudio gaudet : Benno fassete sich nicht vor Freuden / und mit der Freud brannte gleich widerum ein neue Begierd auf / Christo noch mehr Seelen zugewinnen.

Surge Aquilo : Stehe auf raucher / und Sturm bringender Nord Wind. Benno ist Gott dem Herren lieb ; darum ist vonnöthen / daß ihne die Versuchung prüffe. Ein Weisnischer Marggraf / Otto mit Nahmen / nimmet unbesugt zu sich / was der Kirchen Gottes zuständig / und da er deswegen von dem heiligen Mann theils mit guten / theils mit betrohlichen Worten ermahnet wird /

Cap. 10 v. 4.

apud Rad-
rum in vita
S. Bennonis.
fol. 183.

Isaie c. 66.
v. 4.

Joan. cap. 3.
v. 29.

N.
80.

wird / lehret er sich im wenigsten nicht daran. Ja es ist diesem Greßler nit gesunna / sein Hand in das Gut der Kirchen geschlagen zuhaben ; sonder er schlägt auch darmit auf den heiligen Bischof selbst zu / und versetzet ihme einen schmachlichen Backenstreich. O heilige Engel ! wie könnest ihr das gedulden ? Ist ja Benno ein Gesalbter des HERREN ; und wer disen enttühret / der enttühret ja GOT ; wer disen schlägt / der schlägt ja GOT ? Aber diser Graf ist nicht allein derjenige ; so sich wider den heiligen Diener Gottes erhebet ; sonder auch Keyser Henricus der dritte (von uns wird er der vierte genant) fasset wider ihne einen starken Unwillen / und also ziehen sich die trübe Wolken der Verfolgungen über die Meißnische Kirchen immer fort starker herein. Woburch dann der heilige Benno bewogen wird ein Thut zuvergehen / daran er gewiß nicht wurde gedacht haben / wann sein Seel nicht biß in den Tod wäre betrübet worden / und er mit David hätte sagen können : Zelus domus tua comedit me: **Der Eifer deines Hauses / O Gott / hat mich atzgezehret.**

Dieses zuerklären gebrauchte ich mich folgender Stell / so in dem Buch Exodi an dem 32. Capitel zu lesen ist. Moyses kommet von dem Berg herab mit der steinernen Tafel ; und weilen Gott sein heiliges Gefas darein geschriben / so haltet er dise Tafel für seinen grössten Schatz : Jedoch vermag die Wehmühtigkeit / in Ansehung der so schweren Verleumdung Gottes / bey ihme so vil / daß er dieses steinere Gefas / Buch zu Drücken schlaaget. Fast eben dergleichen Wirkung hat in dem Herzen Benno. nis der schmerzhafte Eifer / Gottes Ehr wider die boshafte Kirchen / Feind zusetzen. Er wirfft die Schlüssel zu seiner Thum Kirchen in den Fluß Elb / und also verwehret er nicht allein dem Keyser / dem vorbesagten Grafen / und allen denen / so mit ihnen halten / sonder auch seinen eigenen Schäflein selbst den Eingang. Ach ! oßer heilige Mann

hat bißhero nichts liebers gesehen / als seine in dem Schaafstall / wil sagen / in der Bischöflichen Mutter / Kirch versamlere Schäflein : da hat er sie getröstet mit seiner väterlichen Gegenwart ; da hat er sie geweiht mit himlischen Lehren / da hat er sie geheiligt mit dem Göttlichen Sacramenten. Und wann er sie also um sich herum versamlet sahe / so ware er so wol getröstet / und vergnügt / als nimmehr ein sorgfältige Bruthenn / wann sie alle ihre Junge auf einmal unter den Flügeln versamlet. Aber jetzt hat die Uneinigkeit / so sich zwischen dem Pabst / und Keyser / deren einer den anderen auß dem Thron zuheben trachtet / ereignet / dem heiligen Mann alle Freud zerstrehet ; er ist betrübet biß in den Tod ; und da er jetzt wiederum von Rom zuruck kommet (dahin er Ihro Heiligkeit in dem versamleten Kirchen / Naht Beystand zuleisten abgereiset ware) wird er auß Befehl des Keyseres gefangen genommen / angefaßlet / und eingestecket. Da muß der fromme Diener Gottes / dessen Sinn immerfort nach seinen Schäflein stehet / in der Einsamkeit sitzen / und gleichwol gedulden / das entzwischen der höllische Wolf die Heerde auf alle Weis zuschädigen trachte. O Leid / O Plag / O Marter / für einen so brinneifrigen Seelen Hirten ! Nun ob ich schon wol weiß / daß der heilige Mann nicht ohne Trost lebe / in dem er der Göttlichen Anordnung alles heimstellet / so ruffe ich doch :

Surge Aukter, hebe dich auf trostreicher Sud Wind ! Mache ein End der so gar schweren Verfolgung / und führe mit dir widerum herein die von allen Frommen so herßlich verlangte Ruhe. Ja Geliebte / es kan nicht fehlen : Quia non relinquet Dominus virgam peccatorum super sortem iustorum : ut non extendant iusti ad iniquitatem manus suas: **Dann die Aukere der Sünder wird Gott nit beharren lassen ob dem Los der Gerechten : damit die Gerechte ihre Hand nicht außstrecken nach der Bosheit.** Und zwar was den ersten

R

N.
81.

Psal. 124.
v. 3.

Joan. c. 2.
v. 17.

anbelanget / nemlich den Weisnischen Grafen / wird ihm sein an dem heiligen Benno verübter Frefel teiler genug kommen. Über ein Jahr hat der heilige Mann vorgesagt / werde ihm die Nachsuchende Hand Gottes einen sehr harten Streich versetzen / und diese beschwerliche Weissagung ist nicht leer abgegangen. Ich glaube aber / daß diese Bestrafung auß zweyen Ursachen auf ein Jahr seye verschoben worden ; damit erstlich der Graf Zeit genug hätte / seine schwere Mißhandlung bey Gott abzubitten. Zweitens damit der heilige Benno, welcher schon bey fünf und neunzig Jahr alt ware / entzwischen sterben möchte / und also nit genöthiget wurde / das armselige End dieses Grafens / deme er gleichwol mit väterlicher Liebe noch gewogen ware / mit Augen zusehen. Meiner Seits aber solle mit Stillschweigen nit umgangen werden / wie endlich der beleidigte Gott seinen liebsten Bennonem wider besagten Grafen gerochen. Das Jahr / gieng eben selbigen Tag zu End / und der Graf brache in diese vermaßene Wort herauß: Benno hat mir nächst-verwichenes Jahr weiß nicht was für ein Gesfahr angetrohet ; er ist gestorben ; so hab ich mir dann nicht mehr zuzufürchten. Kaum hat er dieses geredet / da wird er gleich zu Boden geworfen / und unter vergeblichem Ruffen / man soll ihm doch zu Hülff kommen / gibt er mit großem Schmergen / und Seuffzen den Geist auf.

N.
82.

Jetzt muß ich mich in Betrachtung dieses entseßlichen Todes aufhalten / und fragen / warum Gott / der sonst seinen Feinden / von denen er oft sehr schwerlich beleidiget wird / so gern verzeihe : hingegen nit leicht diejenige ungestraffet hingehen lasse / welche sich an seinen Heiligen Dieneren vergriffen. Christus bekömmt dorten in seinem allerheiligsten Leiden von dem Diener des Hohen Priesters einen harten Backen-Streich ; und ob er sich schon we-

gen dieser Unbild in etwas beklaget / laßet er doch über den Thäter kein so augenscheinliche Strafergehen. Aber dieser Graf / so den heiligen Bennonem in das Angesicht geschlagen / wird durch einen gewaltthätigen / und vor aller Welt sehr entseßlichen Tod hinweggerissen. Wann ich nun sagen solle / was etwann die Ursach dieses Unterschieds seyn möchte / so wil mich geduncken / es komme Christo weit empfindlicher vor / wann er an dem Aug verleset wird / als wann ihm ein Streich auf sein heiliges Wang gegeben wird. Das Aug ist über alle Massen zart / und kan ihm vil weniger / als das Wang / weh thun lassen. Dahero hat die Natur überauß grossen Fleiß angewendet / diesen so zarten Sinn vor allem Schaden zubewahren. Der Sinn des Anrührens / kan von allen Seiten her belästiget werden : die Ohren stehent ebenfalls freit offen : desgleichen seynd die Naslöcher auch nicht geschlossen. Aber das Aug tragen wir in einem / also zusagen / bewögliehen Futteral daher : gleich seynd sie geschlossen / und ist fast nichts geschwinders / als ein Augenwank. So gar wider die kleinste Stacheln / oder Nadeln hat Gott das Aug versehen ; dann die Har / so ober demselben hervorsteht / und von uns die Augenbraun genennet werden / wie auch die andere noch härtere Härlein / womit das Augen-Fell selbst vornenher versehen ist / seynd uns zum Schirm gegeben worden ; damit was von oben herabfallet / einen Anstoß / oder Hindernuß finde / und nicht so gleich dem Aug Schaden bringen könne. In dem Aug aber selbst ist das allerzärteste der Augapfel ; und wann diser geschädiget wird / so kan der Schmerz schier gar nit ausgesprochen werden. Nun so höret jetzt / was Gott für ein betrohliches Verbott zu Beschützung seiner Heiligen außruffen laffet: Nolite tangere Christos meos: Rühret nicht an meine Gesalbte: Nit nur verbiete ich euch das schlagen / schädigen / würgen / und tödten ; sonder ich wil so gar nicht gedulden / daß ihr meine

Lib. 1. Pañ.
lip. cap. 16.
v. 22.

Nel

Cap. 2. v. 8.

Heilige nur anrühret. Warum aber
dieses so gar strenge Verbott? die Ursach
dessen können wir lesen bey dem Pro-
pheten Zacharia, wo dise Wort befind-
lich: Qui tetigerit vos, tangit pupil-
lam oculi mei: Wer etlich anrühret/
der rühret meine Augapfel an. In
den Augapfel aber laßet ihme keiner
greiffen. Alles anrühren/wie zart/und
lind die Hand auch immer seyn mag/
fallt dem Aug schmerzlich. So gar
fürchten wir uns vor unserer eigenen
Hand; welches ein jeder selbst leicht
merken kan: fahre er nur mit dem Fin-
ger dem Aug zu/so wird dieses nicht wöl-
len offen bleiben/nach warten/bis der
Finger gar hinzu kömme. Darum hü-
te sich ein jeder die Geistliche/oder Ge-
salbte Gottes zubeleidigen; da straf-
fet Gott unfehlbar; dann diser Griff
schmerzet ihme mehr/als ein wolge-
mässener Backen-Streich. Malchum
der ihme auf das Wang geschlagen/ist
ganz gütig/und nur mit Worten ge-
straffet worden; aber der einen auß sei-
nen Gesalbten anrühret/und ihme also
in den Augapfel greiffet/den nimmet er
bey dem Kopf/wirffet ihme zu Boden/
oder wol gar in die peinliche Höll-Grü-
ben hinab. Ja Geliebte/ich darf
noch wol ein mehreres sagen. Christus
ist in seinem heiligen Leiden freylich
auch in den Augen vilfältig verletz-
et worden; doch lesen wir nicht/das er
deshwegen einen von seinen Peinzaeren
handgreiflich gestraffet hätte. Da er
doch mit der Straf wegen Beschim-
pfung seiner Heiligen nit lang außblei-
bet/gleich als ob dise nicht nur sein Aug-
apfel/sonder der Augapfel seines Aug-
apfels wären/und er ihme die Ehr der-
selben mehr/als sein eigene/angelegen
seyn ließe.

N.
83.

Da kunte mir aber villeicht einer
sagen/die Bestrafung dieses Grafens
habe sich erst nach dem Tod des heilichen
Bennonis zugetragen/und also könne
sie kein Trost Wind/wormit ihme
Gott seine Betrangnungen in etwas
versüßet/genennet werden. Hierauf
gibe ich für das erste zur Antwort/das

der heilige Benno selbige auß Prophe-
tischen Geist vorgesagt. Den Prophe-
ten aber ist das Zukünftige wie das Ge-
genwärtige. Sie sehen es dermassen
klar in dem Geist/als wann es ihnen
schon wirklich vor den Augen stünde.
Zweyten so hab ich erst vorgesagt/
Benno habe vilmehr die Bekehrung/
als die Bestrafung/dieses Grafens zu-
sehen verlangt. Weilen aber dessen
freselmühtiges Herz nicht zuverbesse-
ren ware; so wurde gleichwol der heilige
Benno ein ganzes Jahr vorhinein mit
dem getröstet; das sein Meißnische
Kirch vor diesem Wolf bald Frid haben/
und die Schaaf mit Trost genießten
würden/was er ihnen mit gedultiger
Übertragung der Unbilden bey Gott
erworben. Fast eben das sag ich auch
von dem Keyser Henrico, welchen der
heilige Benno, wie zulesen bey Baronio
auf das Jahr Christi 1117. nach sich
in die andere Welt gezogen; damit er
von seinen Ubelthaten vor dem Richter
Stul Gottes Rechenschaft geben sol-
te. Nemlich eben in dem Jahr/da man
zählete nach Christi Geburt 1106. ist
der heilige Benno in dem sechs und
neunzigsten Jahr/der Keyser aber in
dem fünf und fünfzigsten seines Alters
gestorben. Diser Keyser ware so bos-
haft/das ihme einer von den bewehrten
Schrift-Stellern bey besagtem Baro-
nio nennet/Imperatorem omnium
nequissimum, den allerschlimsten
Keyser. Er ist gestorben eines gä-
hen/und unerwarteten Todts: nach-
dem Tod aber ist er widerum ausgegras-
ben/und fünf Jahr unbegraben gela-
sen worden. Unter dessen hat die Ca-
tholische Kirch ein allgemeine Frolo-
ckung bezeiget; weilen ihr Gott dise
Plag von dem Hals genommen/und
einen so boshaften/sa kaiserlichen/und
abtrinniaen Keyser (dann alle dise schö-
ne Lob-Nahmen werden ihme an be-
deuter Stell gegeben) auß der Welt
gejaet. Gleichwol hat diser
böse Mensch den heiligen Bennonem
noch vor seinem Tod auß der Gefan-
genisch frey gelassen; und ob er schon
dieses

dieses nicht auß einer heiligen Ursach / sonder auß bösem Zihl / und End gethan; so hat doch der heilige Man hierdurch zu sonderem seinen Trost erhalten / was er so begierig gesucht / nemlich seine Schäflein wider zusehen / zu trösten / und zu weiden. Was aber die Freud ganz gemacht / ware die wunderbarliche Widerbringung der Schlüssel / so er vorher in den Fluß Elb geworffen hatte. Ein Fisch ist eben in diesem Strohm gefangen / und in dessen Eingeweid seynd die Schlüssel gefunden worden. Solche Votten schicket Gott seinen Heiligen. Also erfreuet Petrus, der von Christo wol bestellte Ober-Fischer seine untergebene Seelen-Fischer. Also schicket der / so die Schlüssel der allgemeinen Kirchen in Verwahr hat / und die Himmels-Porten darmit aufschliesset / seinen nachgeordneten Amts-Berwesern die Schlüssel zu ihren abgesonderlichen Pfarr-Stift- oder Mutter-Kirchen widerum zu. Mit diesem Wunder aber wurde klar erweisen / das Benno vorher die Schlüssel auß einem ganz heiligen Eifer verworffen / und daß Gott der Herr dessen Kirch vor dem Unrath der Schweinen biß zu seiner Widerkunft habe rein erhalten wollen. Was kan aber einem heiligen Bischof erfreulicher seyn / als wann Gott dessen Braut (die Kirch aber ist solche Braut) in seinen Schutz nimmet / und ihm dieselbige ganz unbesteket widerum zustellet?

N.
84.

Bisher haben wir erzehlet / wie zween Gegen-Wind / Aquilo, und Auster, das ist der Nord- und Sud-Wind / den heiligen Bennonem in den Tagen seiner Wanderschaft angeblasen / und durchwähet haben. Jetzt muß ich sagen / daß ihr Gegen-Streit mit dem Leben des heiligen Manns kein Ende genommen. Auch nach dem Tod hat er noch seine Verfolgungen gehabt; welche aber der Himmel bald widerum zu seiner grösseren Ehre verwendet. Nach dem sich Luther wider den Römischen Pabst aufgeleinet / und unser liebes Teütschland zu unzählbarer viler See-

len Verderben mit dem höchstschädlichen Gift seines Hergens angestecket / hat unter Henrico dem Herzog auß Sachsen das Meissnische Bisthum auch Verfolgung gelitten; daher dann der heilige Benno auß seinem Ruhebethlein / darinnen er so vil Jahr sanft gelegen / und in dessen mit vilen Miraculen geluchtet / ist erhoben / und vertragen worden / welches geschehen / unter Joanne Maltizio, damals Bischoffen zu Meissen / der disen allerwehrtesten Schatz in seiner Schloß-Capell zu Stulpen beygesetzt: Allwo er aber / weilen das Schloß Stulpen dem Churfürsten auß Sachsen hat müssen übergeben werden / nicht lang Ruhe gehabt / sonder ist von dannen in die Kirch unser lieben Frauen zu Wurzen von dem zur Zeit in Meissen sitzenden Bischof Nicolao Kerlewizio übertragen worden. Nun haben zwar diese heilige Gebeiner allda von den Sectischen Stürmern Frid gehabt; aber darum nit von den schmächtsüchtigen Hergen / Zungen / und Federn. Erschröcklich ist / wie der rasende Luther / da er vernommen / was Gestalten man mit der Heiligsprechung Bennonis zu Rom beschäftigt wäre / darwider gedonneret. Die Feder hat er in seinem Grimmen ergriffen / und geschriben / was ihm der höllische Schmäch-Geist eingegeben. Das Buch / so er in Teütscher Sprach alsdann verfasst / führete disen Titel: Wider das neue Gözen-Bild / und den alten Teüfel / den man zu Meissen erhöchen wil. O Lasterung / die biß in den Himmel hinaufschreiet! darfür ausser allen Zweifel Luther in der Höll nicht geringe Pein leidet.

Von diesem so häftigen Windstoß / so von Mittnacht / ja gar von der höllischen Nacht her auf den heiligen Bennonem zugestürmet / hat der günstige Sud-Wind nit geseüret. Die Kirch Gottes ist entzwischen in der Heiligsprechung dieses grossen Dieners Gottes fortgefahren. Mit was Herrlichkeit nun solches beschehen / ist leichtlich zu achten:

achten: dann die ganze Christenheit hat bey diser grossen Fest-Begängnus ihren Antheil zuhaben verlanger; sonderbar aber unser liebes Teutschland. Dann auf Begehren Caroli Quinti unsers Römischen Keyfers / dann auch Ferdinandi Erzhertzogens in Oesterreich / Georgij, und Henrici beyder Herzogen in Sachsen/Richardi deß Erierischen/ und Hermanni deß Eölnischen Erzbischofs (damit ich anderer geschweige) auf Begehren/sag ich/ diser aller ist die Heiligsprechung von Adriano dem Römischen Pabst vorgenommen worden. Wo nun das Begehren sehr hitzig ist / da ist hernach / wann die Witt ihren Zweck erreichet / die Freud auch ungemein groß.

Wellen wir aber die Zeit nicht vergunnet / solche Freudens-Zeichen nach Längs zubeschreiben / so weise ich meine vilgeliebte Zuhörer nur auf etliche wenige Wochen zuruck / und begehre von ihnen / sie sollen widerum zu Gemüht nehmen / was sie allererst gesehen bey der achtstägigen Fest-Begängnus erstlich deß heiligen Joannis von S.Facundo, auß dem Orden deß grossen Kirchen-Lehrers Augustini, und bald darauf der zweyen heiligen Joannis à Capistrano, und Paschalis Baylon, beyder Söhnen deß Seraphischen Ers Vatters / und grossen Orden-Stifters Francisci, mit deren Heiligsprechung die ganze Catholische Christenheit von Alexandro dem Achten/ und lezt-verstorbenen Pabst ist erfreuet worden. Da haben meine liebe Zuhörer gesehen / wie Gott seine Heilige ehre; wie er sie vor allen Menschen groß mache/wie er ihre schöne Tugenden/und Christliche Helden-Thaten mit Lob-Amteren / mit Predig halten/ mit hierüber verfaßten Büchern / mit aufgehentten Lob-Schriften/und Sitt-Gemählen / mit herumgeführten Triumph-Wögen / mit kostbaren Ehren-Fähnen / mit prächtigen Umgängen / und was dergleichen herliche Freud-Bezeigungen noch mehr seynd; wie Gott / sag ich / auf dise Weis die tugendliche Lebens-Thaten seiner Heili-

gen in alle Welt außbreite. Und damit ich von dem heiligen Bennone anheut alleinig rede: Hat endlich der liebliche Gnaden-Wind über den rauchen Sturm-Wind / dardurch er in Lebens-Zeiten sehr verfolget worden / den Sieg erhalten. Und diser blaset anjeto noch immer fort. Wir empfinden denselben wie er gegen uns herwähet / und alle Herzen auf ein gang liebliche Weis erfrischet. Diejenige / so auf das glückselige Arabiam zureisen / wann sie allbereit in die Nähe kommen / und der Wind von dannen gegen ihnen herauß streichet / sagen auß / daß die Erquickung / welche sie deß guten Geruch halben empfinden/mit Worten nit außzusprechen seye / gleich als hiesse es da auch / wie dorten von dem Garten der himlischen Braut gesagt wird: Emisiones tux paradisi, was von dir außgehet / ist ein lauterer Paradis.

Cantic. c.4.
v. 13.

Darum komme ich jetzt mit den letzten Worten meines vorangeschickten Predig-Texts auch herfür. Et Auant aromata: und das Gewürz fliesse. Ja / ja der gute Geruch von den schönsten Tugenden / von den preißwürdigsten Helden-Thaten / von den scheinbarsten Wunderwerken/und tausend anderen Vortreflichkeiten deß H. Bennonis theillet sich jetzt auß durch unser deß wegen hochgesegnete Haubstatt München / ja durch das ganze Chur-Land Ober- und Nider-Beyren; ich sag noch mehr / durch das ganze Teutschland / und vil anderer benachbarte Reich. Jederman redet von dem grossen Bischof / und Welt-bekanten Wunderman Bennone. Diser sagt / und erzehlet / wie er gleich als ein veste Maur für die Kirch Gottes gestanden / da doch der grössere Thail der Bischöffen in Teutschland / und Frankreich sich damals auf deß Keyfers Partey hinumgelenket haben. Ein anderer erzehlet / wie er sein Kirch solcher Gestalten heraußgezietet / und alles darinnen dermassen schön angeordnet habe / das andere Kirchen billich darvon ein Muster nemmen können. Ihrer

N.
85.

Ihrer vil preisen seine Wunderthaten/ wie er über den Fluß Elb mit truckenen Füßen gegangen; wie er zu Trost der von Hitz/und Durst ganz abgematteten Acker/ Leuten das Wasser in Wein verkehret: wie er ein anders mal/ eben auch den Durstigen ein Labung bezuschaffen / auf die Erden geschlagen/und als ein anderer Moyles, einen frischen Brunnen darauß habe machen hervorquellen / welcher noch auf heutigen Tag (also meldet das Päpstliche Aufschreiben von seiner Heiligsprechung/ auf das Jahr 1523.) Fons sacer, das ist der heilige Brunn genennet wird. Andere erzehlen / daß er ein Glocke geweiht / welche alle schädliche Witterung von den herumligenden Feldern abgetrieben: und daß derjenige Acker/ dardurch er oft zugeht gepflegt/ alle andere nächstgelegene Getreid-Felder an Fruchtbarkeit übertriffen: daß er zu einer Zeit in einem weit erfernten Flecken/ Neumbergk genant/ Meß gelesen/und zugleich in der Statt Meissen dem Gottes-Dienst beywohnend seye gesehen worden. Daß er unterschiedliche Krankheiten geheilet/ vil Tode widerum zum Leben erwecket / und sich niemand mit Anrufung seiner Fürbitt zu Gott verlobet habe/der nicht sein heilwirkende Hand erfahren: daß er nach seinem Tod der Meißnischen Kirchen noch Frid geschaffet / und einem gewissen Grafen/ Wilhelmus mit Nahmen/ drey mal in dem Schlaf erschienen / ihne ermahnd/daß er die Geistliche Güter unangefochten lassen solte; und als diser solche dreymalige Ermahnung als ein leere Traumerey in den Wind geschlagen; habe ihne endlich der H. Bischof ernstlich gestraffet/ und damit die Wort ein bessere Wirkung hätten/ seye darbey dem Grafen ein Aug zu Verlust gegangen / beynebens auch bedeutet worden/daß noch ein vil schärffere Züchtigung auf ihne warte / im Fall er nicht seinem unbilligen Verfahren ein Ende machen würde. Darauf diser nicht nur das Abgenommene widerum erstattet / sonder über das noch auch von dem Seinigen der Meißnischen Kirchen ein

großes beygelegt habe. Ein anderer wird hervorkommen mit den neun und achsig denkwürdigen Wunderwerken / welche von Anno 1277. biß auf 1395. schriftlich seynd verfasst/und auß Meissen hieher in Beyerland nach München seynd geschicket worden. Disem wird ein anderer beysetzen / die so vil Bücher/welche von Anno 1061. an biß auf die jezige Zeiten mit denen von Bennone außgetheilten Gutthaten seynd angefüllet worden. Andere werden mit schuldigester Danksagung anrühmen/ das von Anno 1571. an/ welches das glückselige Jahr gewesen / in welchem Beyerland mit disem allerwehrtesten Schatz ist erfreuet worden / kein Pest sich jemals mehr habe einbringen können: welches ja billich für ein großes Wunder zuhalten / da zwischen andere benachbarte Stätt disse leutsfressende Sucht nur gar zuhart empfunden / und erst vor etlich und fünfzig Jahren / welches ihrer vil noch wol gedenken können / unser liebes Teutschland fast allenthalben von der Sterbsucht ein sehr große Widerlager litten. Daß wir also die zwar außgedörrete Gebeiner unsers großen Schutts Patroni Bennonis nit unbillich denen noch ganz saftigen Delzweygen vergleichen können/darauß uns der beste / und frischeste Lebens Saft immerfort reichlich herfließet.

So ist auch Gott Lob die Andacht/ und Liebe zu disem grossen Heiligen keines Weegs verloschen / oder in Abgang kommen. Und ob schon allbereit hundert und fünfzehn Jahr von seiner Ankunft hier auß München verstrichen/ auch sonst die menschliche Herzen von dem ersten Eifer gar bald nachlassen/so ist doch der H. Benno dem andächtigen Münchner-Volk noch allzeit sehr Lieb / und wurde ihnen kein traurigeres Zeitung können gebracht werden/als wann diser ihr großer Schutz-Herr von ihnen weichen / und anderstwo neue Verehrer wurde suchen wollen. Mein/ mein H. Benno, Marce nobiscum, bleibe bey uns beständig / nachdem du vorher schon öfters gewandert und Ort

Ort gewechslet hast. Mane nobiscum, bleibe bey uns mit deiner Gutthätigkeit / mit deiner Hülff / mit deinem Schutz. Bleibe bey uns / & fluant aromata, und lasse immerfort fließen den köstlichen Geruch deiner Tugend / & curremus in odorem, und wir wollen diesem guten Geruch nachlauffen / das ist / wir wollen uns ziehen lassen von deinem schönen Exempel / und gleichfalls den Tugenden mit einem rechtschaffenen Ernst nachstreben. Mane nobiscum, bleibe bey uns / und seye unser Hirt / weilen dich je das Volk in Meissen nicht mehr für ihren Hirten erkennen wil ; in deme es sich von dem Oberhirten dem Römischen Pabst / welchen du / O H. Benno , allzeit in so hohen Ehren gehabt / und wider alle seine Feind mit unbeschreiblicher Standhaftigkeit vertheidiget / völlig abgerissen. Mane nobiscum, bleibe bey uns / und treibe mit deinem Hirten-Stab / den wir als einen vil-wehrten Schatz mit grosser Sorg aufbehalten / auch unsere Häubter demüthigst darunter neigen / treibe / sprich ich / mit diesem deinen vil-mögenden / und dem höllischen Wolf so erschrecklichen Hirten-Stab alle Gefahren / welche dem Leib / oder der Seelen Schaden bringen künften / von uns ab. Mane nobiscum, bleibe bey uns / und decke über uns bey diesen gefährlichen Zeiten deinen Bischöflichen Mantel / so du diser Statt auch vertrauet ; damit wir darunter vor aller Feindthätlichkeit versichert leben / und Gott unserm Herrn in unbefränkter Friedens-Ruhe dienen mögen. Mane nobiscum, bleibe bey uns mit deiner Bischöflichen / gleichfalls in Händen habenden / Insel / und lasse uns dieselbige seyn anstatt eines Sturm-Huts / oder Beckels-Hauben ; damit wir darunter vor aller feindlichen Kriegs-Macht mögen sicher seyn. Mane nobiscum, bleibe bey uns / und wann wir anderst so feck werden dürfen / gedencke daran / daß du gleichsam als ein flüchtiger zu uns kommen sehest ; dann in Kesperischen Landen dürfen wol deine heilige Gebeiner

von den Stürmern mit sicher geblieben seyn. Du hast uns beschützet / und wir dich. Ist also / O heiliger Benno / wissest du dir / und uns ein sehr enge Verbindnis gemacht. Zwar rede ich dieses nicht darum / als wann du uns was schuldig wärest. Wir bleibe deine grosse Schuldner / und benamtlich für diese absonderliche Gnad / daß du zu uns kommest. Im übrigen wil ich nit zweyffeln / du habest von deinem Gott in dem Himmel daroben begehret / er wolle unserem andächtigen Herzog Alberto diesen guten Gedanken in das Herz legen / daß er zu Trost seines frommen Veyers Volcks deine heilige Gebeiner von dem Meissnischen Bischof Ioanne begehren solle.

Es wandern nemlich die Heilige nicht ohne ihr Vorwissen von einem Land zu dem anderen. Ihre Seelen wohnen in dem Himmel / und wer wil zweyffeln / daß Gott / dessen Willen sie in Lebens-Zeiten allzeit zu erfüllen getrachtet / jetzt auch nach ihrem Willen thue ; wann sie ihnen zu ihr Ruhe-Statt / das Land / die Statt / oder die Kirch erwählen ? Solches erscheinet ja auß dem Exempel deß heiligen Patriarchen Jacobs / welcher in Egypten nit länger / als biß zu dem Außgang deß Israelitischen Volcks hat ruhen wollen / sonder befohlen seine Gebein alsdann in das gelobte Land zu übertragen. Das beweisen auch die Geschichten / in welchen gemeldet wird / daß der Himmel nimmer hat aufhören wollen zu wissen / biß man einen und anderen Heiligen nach seinem Tod dahin übersetzet / wo er ihme noch in Lebens-Zeiten sein Ruhebethlein hatte außgewählet. Eben dieses erhellet auch auß denen so vielen Wundern / welche sich mit den unvermüthigen Thieren zugegetragen / indem diese zu Aufhebung aller Strittigkeiten / so wegen der heiligen Leiber entstanden / an Wagen gespannt / und ihnen die Freiheit gelassen worden / darmit / wohin sie wolten / fortzugehen. Da ihnen dann diese Thier den Weg / wol auch über Stöck und Stauden / über Berg / und

N.
87.

und Wasser aufgesuchet / und also den ihnen anvertrauten Schatz an das beliebige Ort gelieferet haben: wie geschehen mit dem heiligen Leib Galli des Abtes: dann auch der heiligen Jungfrauen / und Martyrinnen Flora, und Lucilla: widerum auch der zweyen heiligen Firmina, und Olympiadis. Wer aber noch mehr dergleichen Wunder-Geschichten zulesen verlanget / der lese Bonifacium Bagattam de Admirandis orbis Christiani Tom. 1. Libro septimo, capite primo, paragrapho primo. Eben das beweiset auch die so vilmalige Widerkehrung der Heiligen Leiber / wann sie anderst wohin seynd getragen worden. Das bestätiget endlich die so wol bewehrte Geschichte / welche meldet / daß als der Römische Pabst Lucius, der Dritte dieses Namens / in die Marter-Grüft hineingetreten / und die allda ruhende Heilige gefragt / welcher auß ihnen in Polen (daß dahin wurde ein heiliger Leib von König Casimiro begehret) wandern wolte / hat der heilige Martyrer Florianus die Hand aufgehoben / und sich also zu diser Abreiß angebotten.

So heffnen wir dann / ich sag es noch einmal / gar gern / daß der heilige Benno zu uns kommen nicht wie einer / denn ein jedes Ort / wo er nur von der Verfolgung sicher seyn kan / gut genug ist; sonder wir glauben andächtiglich / daß er ihme die Statt München mit sonderem Fleiß ausgewählet habe. Und also bekennen wir ihme für dise Gnad höchsten Dank schuldig zuseyn. Ja / ja / heiliger Benno, wir preisen deinen gegen uns bestgeneigten Willen / und bitten mit tieffster Demuth / du wollest dich die gemachte Wahl nicht reuen lassen. Mane nobiscum, bleibe bey uns / und wir wollen bey dir bleiben: Sage du: Hæc requies mea in sæculum sæculi, hic habitabo, quoniam elegi eam: Dises ist mein Abthe auf alle Zeiten: hie wil ich wohnen / dann ich habe sie erwählet: Und wir wollen erweisen / daß dise Statt für

wahr dein Statt seye; dein Statt / wegen der grossen Andacht / so wir zu dir tragen: dein Statt / wegen der kindlichen Zuversicht / so wir auf dich setzen: dein Statt / wegen der allmaligen Zuflucht / so wir in unseren Gefahren / Widerwärtigkeiten / und Betragnüssen zu dir nehmen. Zu dir wollen wir kommen / und vor deinem Altar vil tausendmal das Jahr hindurch unsere Knie biegen. Zu dir wollen wir kommen mit unseren Opfern / und das beste Opfer auß allen sollen seyn die heilige Messen / so wir Gott dem Herren in der Gedächtnuß deines Nahmens wollen lesen lassen. Das nächste auf dieses Göttliche Opfer solle bestehen in Darbringung unserer Herzen / so wir dir zum öfteren auf den Altar legen wollen. Zu deinen heiligen Gebeinen wollen wir kommen mit fliegenden Fahnen / und hierinsals solle uns nicht nur die herumliegende Bauerschaft / sonder auch die noch vil weiter entlegene Märkt / und Stättlein vilmalige Gesellschaft leisten: Massen dann die eben anheut allhier angelangte Volk-Menge uns gnugsame Versicherung thut / daß wir in deiner Verehrung niemalen allein seyn / sonder noch vil tausend andere fromme Herzen jederzeit zu Mit-Gehülffen haben werden.

Im übrigen ist uns in heftiger Predig bedelitet worden / daß du / als ein edles Paradeis / Gewächs / vermittelst zweyer Winden / des Nord- und des Sud-Winds / das ist der Verfolgungen / und der Eröstungen / zu grosser Heiligkeit gelangen seye. Darum begehren wir auch nit anderst durch dise Welt-Gefahren von Gott hindurch geleitet zu werden. Wir seynd gar wol zufrieden / wann unser Leben einen Geweb / darbey nicht alle Fäden grad hinaußlauffen / sonder vil überzwerg darunter eingewirkt werden / gleich sehen wird. Befelche Gott / wannes ihme also gefällig seyn wird / und sage: Surge Aquilo, erhebe dich raucher Nord-Wind: Disem und disem ist es ein lange Zeit

Baronius
ad annum
Christi
1184.

N.
88.

Zeit hero gar zu wol ergangen : Es muß ihm endlich auch einmal das Kreuß zu Hauß kommen : an dem Zeitlichen muß er Schaden leiden / ein guter Freund / oder gar ein liebes Kind muß ihm sterben : ein leibliche Schwachheit muß ihm zu Beth werffen / ein Veracht- oder Beschimpfung muß seinen allzugrossen Muht ein wenig dämmen / und dergleichen. Ja / ja / geschche dieses / komme ein und andere von solchen Widerwärtigkeiten über uns ; wir seynd gänglich zu friden ; dann wir wissen wol / daß die Heilige nicht nur mit der blossen Anrufung verehret werden / sonder auch / und noch vil mehr / wann wir uns ihnen in der Tugend gleichförmig machen. Darum schlagen wir den rauchen Nord- Wind der Betragnissen nicht auß. Er ist uns zu Zeiten nothwendig ; damit wir uns wegen deß beständigen Glücks nit übernehmen. So herrshaftig war seynd wir nicht / als unser heiliger Benno gewesen / welcher diesen Nord- Wind so wenig geforchten / daß ich ihm feck in den Mund geben darf die Wort Ruperi deß Luitensischen Abts über die oft angezogene Stell : Surge Aquilo : Surge, spricht er / viribus utere, & toto malignitatis impetu debacchare : Stehe auf / brauche deine Kräfte / und wähle mit ganzem Gewalt deiner boßhaften Art. Ein starker / Muht-voller / und auf Gott vest gegründter Benno hat die Widerwärtigkeit also herausfordern darffen ; aber wir schwache / zaghafte / und von der Zärtigkeit gleichsam in lauter Rosen- Blätter eingefestschte Kinder Eva darffen uns so weit nicht herauslassen. Wir wußten nicht einer einzigen von denen so gar schweren Verfolgungen Bennonis anugsamen Widerstand zu thun. Darum gleichwie wir nicht ohne alle widrige Zufälligkeiten in dieser Welt zuleben begehren ; also bitten wir hingegen Gott durch die grosse Verdienst deß heiligen Bennonis , er wolle einer Seits den Satan / welcher so vil Sturm- Wetter wider uns auf-

wiglet / also schwächen / uns aber mit seiner Gnad also stärken / daß wir den Sig / er aber den Spott jederzeit darvontrage / wir wissen wol / daß Gott derjenige seye : Qui fecit ventis pondus : Welcher den Winden ein Gewicht gegeben. Verstehen auch wol die Auslegung solcher Worten / wann mit uns der Ehrwürdige Beda an die Hand gehet / da er spricht : Qui fecit ventis pondus, quod aliis verbis dicere est : Qui non patitur nos tentari supra id, quod possimus sustinere : Er hat den Winden ein Gewicht gegeben / welches mit anderen Worten also kan gegeben werden : Welcher nicht zulasset / daß wir über das / was unsere Kräfte vermögen / angefochten werden. Weilen dann wir sehr schwach / und blöde / so können die Widerwärtigkeiten / so uns bestreiten sollen / nicht sonderß heftig seyn. Oder wann es je Gott belieben wurde / schwere Plagen über uns zuverhängen / so wolten wir dieselbige auch mit Dank von seiner Väterlichen Hand annehmen. In dessen doch wissen wir wol / daß uns nicht verbotten / solche Züchtigungen / sonderbar wann sie gar schwere Lants Plagen / als etwann Hunger / Pest / und Krieg seynd / von uns durch ein demüthiges Gebett abzuleinen. Und in solchen Gefährlichkeiten wurden wir an Bennone gewiß einen sehr starken Vorbitter haben : darum ist uns diser heilige Mann gegeben worden ; damit er der Zornigen Gerechtigkeit in die Kuthen fallen / und für uns arme Sünder Gnad erhalten könne. So befehlen wir uns dann jetzt schon / und auf allem Fall für das Künfftige unter seinen Vischöflichen Schutz- Mantel / den wir wissen / daß er gegen die feürige Nachpfeil Gottes Schuß- frey seye.

Damit er sich aber unser desto lieber annemmet / und keinen auß uns allen von seiner Huld ausschliesse / so wollen wir uns jetzt mit einem neuen Eifer auf die Tugenden begeben / sonderbar auf diejenige / welche uns heüßiges Tag

Job cap. 28.
v. 25.

Expositio-
nis allego-
rica in Can-
tica libro
quarto ca-
pite quarto
in fine. mihi
fol. 770.

Tomo pri-
mo libro
quarto in
cantica an-
te medium.
mihi fol.
1081.

2. Corinth.
cap. 2. v. 15.

so hell in die Augen geschinen / nemlich
auf die beständige Treu gegen Gott /
in allen Widerwärtigkeiten; Ut suant
aromata, damit die Gewürz fließen;
das ist / damit unser Seel einen guten
Tugend Geruch von sich gebe / und wir
in aller Wahrheit mit Paulo sagen
können: Christi bonus odor sumus;
Wir seynd ein guter Geruch Chri-
sti. Damit auch der heilige Benno
Ursach habe zusagen: München seye
sein liebe Ruhe Statt / da begehre er
biß auf den jüngsten Tag zubleiben:
alsdann aber / und wann die Englische
Posaune mit grossem Schall alle zur
Auferstehung einladen wird; so wolle
er sich in diser Stifte und Pfarrkirchen
der Seel nach einfinden / seine hier in
der Ruhe ligende / und von uns mit
grosser Andacht verehrte Gebeiner zu-
samlesen / darmit auferstehen / und ein
überaus grosse Anzahl frommer Münch-
ner / die samt ihme hier und in der
Gegend herum geruhet haben / zugleich
mit sich in das Thal Josaphat brin-

gen / um allda / als liebe Schäflein
Christi / auf die rechte Seiten gestellet
zuwerden.

Heiliger Benno, bey
Anfang der Predig hab ich den Bischöf-
lichen Segen allein für mich begehret;
anjeso bitte ich du wollest vom Himmel
herab das jenige verrichten / was son-
sten die Bischöf zuthun pflegen / wann
sie der Predig beygewohnet. Der
Prediger hat alsdann mit Macht den
letzten Segen über das Volk zugeben /
sonder disen gibt der Bischof selbst.
Segne derothalben / O heiliger Benno,
dises grosse und in deiner Ehr versam-
lete Volk / oder wann ich je den Brauch
halten solle / so führe mir du die Hand /
und rede durch mein Zung / sprechend:
Miseratur vestri omnipotens Deus, &
dimissis peccatis vestris perducatur vos
ad vitam aeternam, Amen. Indulgen-
tiam, absolutionem, & remissionem
peccatorum vestrorum tribuat vobis
omnipotens, & misericors Do-

minus.

A M E N.



Fünf